

~~Dr. Eduard Ruedi, Peter Samt~~
~~besuchen bis zum 10. Januar~~

513

Göttingen, 23. Dez. 1921.

ganzen Brief beglückwünsche 513 -

Rundbrief

Lieber Eduard, Ruedi, Peter Samt ~~(Rundbrief)~~

~~Frauen Margrith, Gertr. und Lenchen !~~

So sind wir nun im Begriff : " Deutsche Weihnacht " zu feiern. Die letzten Studenten haben sich vorläufig verabschiedet, man setzt sich ein bisschen zurecht und das Familienleben mit seinen harmlosen Freuden und Geschäftigkeiten blüht hoch empor. Das ist nun schon ein Vorzug vor den Weihnachtszeiten im Pfarrhaus, dass man hier so fröhlich, so völlig Bürger und Papa sein darf, am 25. die Festpredigt entgegennehmen, keine Baumfeier zu präsidieren hat und überhaupt nur zu sein braucht, ohne irgend eine Qualität. Richtig deutsch geht's nun zwar bei uns noch nicht zu, dazu sind wir immer noch zu ausgeprägt kleinbaslerisch resp. ostschweizerisch-vorarlbergisch (wo Nellys Ahnen daheim waren), - und dies ist auch zu bemerken : dazu geht es uns mit unsern vielen Liebesgabenpaketen zu gut im Verhältnis zu unserer deutschen Umgebung. Immerhin : Weihnacht mitten in Deutschland.- Und nun denken wir über alle dazwischenliegenden Flüsse, Ebenen und Flachhügel hinweg, freudig zu Euch hin (im Nebenzimmer singt Stöffeli aus vollem Hals : Eja, eja, susanni, susanni !) wären gerne bei Euch und finden doch, dass die Ferne auch wieder gar nicht entfernend wirkt zwischen Euch und uns.

[Heute Morgen ist Ruedis trefflicher Brief hier eingetroffen.] Ihr müsst Euch ~~unsere und besonders~~ meine Lage zwar interessant und oft exponiert, aber auch wieder nicht allzu schlimm vorstellen. Meine Gesundheit jedenfalls leidet nicht darunter. Ernsthaft ist für mich vor allem die Frage, wie ich das Gleichgewicht finde zwischen dem zwar nicht zu umgehenden, aber oft nur wenig ergiebigen Hin- und Herhören mit den Studenten, das einen tüchtig müde macht, und der an sich ja ebenfalls notwendigen und ebenfalls fragwürdigen " wissenschaftlichen Vertiefung ", die ich mir bekanntlich doch anzueignen habe. Wahrscheinlich werde ich dazu im Sommer den offenen Abend und die eine Diskussionsstunde fallen lassen. Vor dem Chorus der Widersprecher aber, der nun nach Erscheinen des Römerbriefes sicher seine Stimme erheben wird, erwarte ich eigentlich nur Anregung ~~und werde auch daran~~ ~~da ich kein Sohn der rhätischen Berge, sondern, wie gesagt, Kleinbasler bin, sicher nicht krank werden. Nelly legt mir von Zeit zu Zeit eine kostbare Tasse Milch oder gar ein Ei zu zu diesem Zweck und Eure Liebespakete werden in dieser Richtung ein Uebriges tun. Die Tabaksendung ist richtig und zollfrei eingetroffen von Ruedi und mit welchem Jubel in Empfang genommen ! Nelly wollte sie beiseite schaffen für den Weihnachtstisch, es gelang mir, sie nachträglich doch noch frei zu bekommen. Es sind beide Sorten durchaus einwandfrei. Wenn Du wirklich eine weitere Versorgung in's Auge fassst, so dürfte mit Bremen jedenfalls ein ernster Versuch gemacht werden. Diese Hansastadt ist das Zentrum des deutschen Tabakhandels und es ist ihrer Leistungsfähigkeit alles Mögliche zuzutrauen. Mit Interesse höre ich von Eurem Rundgang durch die zürcherischen Predigtstätten, freilich auch mit Bedauern. Ich verkündige hier beharrlich gerade gewisse reformierte Schröpfheiten seien gerade das beste Erbe der Reformation gewesen, das dann aber, wie der Heidelberger zeige, von den deutschen Reformierten gänzlich verglungen worden sei. Aber es steht ja in der Schweiz nicht besser, nur dass man~~

gottfrischen

der Deroute dort nicht so deutlich wie hier den Namen (Lutheranisierung) geben kann, sondern mehr eine allgemeine namenlose Erweichung und Verblödung feststellen muss. Ueber Brunner denke ich etwas milder, vielleicht betört durch die kleine Heiligenkapelle, die er mir errichtet hat, vielleicht weil ich hier nur zu deutlich sehe, mit wie vielen Menschen man nur in diesem Lehrbuchstyl ("2. Kap. der Sprung") verhandeln kann, vielleicht auch, weil mir die Gewandtheit und Belesenheit auf der Fläche, auf der er sich so munter bewegt, zu meinem Schaden ganz und gar abgehen. Meinen Vorlesungen beizuwohnen würde Buch kaum grossen Genuss bieten. Es ist inhaltlich ein vorsichtiges Abtasten der bekannten Wände innerhalb derer sich alles und vor allem auch der Vorgang Religion abspielt und ausserdem ist mein "Sprechstyl" wie Ehrenberg sagen würde, noch ganz im Rohren; ich lese das Meiste ab, kann oft meine eigene Klaue nicht mehr lesen, verwickle mich in langen Sätzen mit Parantthesen und was ähnliche Malheurs mehr sind. Ferner stehe ich gekrümmmt hinter meinem Pultlein und stosse die Sprüche, die ich tue "gequält" hervor, wie mit das neulich Herpel offen dargelegt hat. Kurz, ich bin in der akademischen Häfelschule und empfangе daselbst jetzt besser keine Besuche.

Nun zu den 2 Briefen von Édouard. Ich bin auch der Meinung, dass man die Sache mit dem neuen Büchlein oder Buch schon wagen könnte, vorausgesetzt, dass wir die geeignete provokatorische Form dafür noch finden. Der Feind muss jetzt in der Tat fleissig ausser Atem gehalten werden. Vielleicht könnte man bei diesem Anlass auch einmal gegen Benz ausdrücklich vorgehen? Oder ist diese Position noch nicht sturmreif? Meinen Kirchenratsbericht resp. einzelne Sätze daraus will ich gerne beistauern, wenn sich das machen lässt. Was meine Predigten betrifft, so wäre die über "Auferstehung" wohl besser wegzulassen. Sie ist etwas fragwürdig. Im übrigen hast Du ja die über den Eph. und 2. Kor. Brief und es wäre das Beste, Du würdest sie durchsehen und bezeichnen, was daraus etwa in Frage käme, besonders wohl aus der letzten Reihe. Dein Predigtaufsatz müsste unbedingt hinein, vielleicht auch jener Dialog in Deinem Studierzimmer, der doch sehr gut war. Möglicherweise fällt mir noch etwas Belehrendes und Boshaftes ein, das zu dem homiletischen Grundcharakter in angenehmer Weise kontrastieren würde. Immerhin wäre zu erwägen, ob wir nicht noch die ersten 3 - 4 grossen Rezensionen des Römerbriefes abwarten wollen, (natürlich nicht mit den Vorbereitungen, die sofort zu treffen wären, aber mit der Herausgabe, um dann, wenn es zu dick kommt, sofort doppeln zu können. Wahrscheinlich wird ja bis dann auch in der Schweiz (im Kirchenblatt z.B.) allerlei Törichtes über Deinen Dostojewski gesagt werden.) Kurz, es sollte irgendwie die am Speck nagende Maus plötzlich durch die zu schnappende Falle überrascht werden. - Eben trifft eine Karte von Brunner ein, auf der er Deinen Dost. ingens opus nennt und überdies - den Empfang des Römerbriefes anzeigt, der mir selbst noch nicht zugekommen ist. Was ist das für eine Schlamperei in München! Na, die Hauptsache ist, dass der Schuss nun heraus ist. Ich muss das Buch zu meinem Leidwesen der ganzen hiesigen Fakultät zustellen lassen, was sehr viel kostet und mir doch meistens nur einen sauren Dank eintragen wird. Und nun mögen sich allerwärts die Kinnladen aufsperrn, vorab bei der Lektüre des Vorworts, das wohl wie bei Brunner überall oben abgeschöpft werden wird. "Ich stehe eben an einer Cäsar? meines Lebens", sagte letztthin Hans Ehrenberg. - Vielen Dank für Deinen Brief an Brunner. Ich bin mit Deinen Einwendungen gegen ihn natürlich ganz einverstanden, sehe ihn aber mit seiner Begabung und Neigung irgendwie auf einer so ganz anderen Ebene als mich selbst, dass ich geneigt bin, an seine Person nicht die strengsten Masstäbe anzulegen, sondern mich daran begnügen zu lassen, dass eigentlich kompromittierende Dinge meines Erachtens nicht vorkommen. Dass etwas nicht ganz koscher ist bei ihm, geht schon daraus

hervor, dass der stud. Koch, dessen Ansprache ich Euch letztesmal mitteilte (und der, wie seither herauskam, in mir nicht weniger als den Antichrist wittert) Brunner (allerdings auch Gogarten und Dich !!!) im Gegensatz zu mir gut findet - und aus der Mahnung Brunners selbst nun nicht gleich zu einem neuen Schlag auszuholen, bevor " wir " uns von diesem erholt. Aber wie gesagt, ich bin diesmal für brüderliche Duldung.

Die letzte Woche war charakterisiert durch die Besuche von R. Siebeck, Herpel & Hans Ehrenberg. Siebeck gut und feiner und tröstlich wie immer. Herpel wirklich auch erfreulich. Er hat mir, höchstens allzu erpicht darauf, von mir gelobt zu werden, einen scharfsinnigen und umsichtigen Aufsatz zur Frage " Weberwindung des Individualismus " vorgelesen, der vielleicht als kleine Schrift erscheinen soll. Wir haben jedenfalls ein gutes Werk getan damit, dass wir diesen Mann von der Dämonerei ab und wieder zur Theologie zurückgebracht haben. Und persönlich ist er einfach rührend. Er wartet sehnlichst auf einen Brief von Dir, Eduard, und wird Dir wohl nächstens Bericht erstatten über seine Eindrücke von der hiesigen Lage. Hans Ehrenberg steht, wie gesagt, vor einer " Cäsar " seines Lebens. Ihm ist die " Sprechform " des Dialogs " geschenkt " worden (offenbar vom lieben Gott), welche Gabe er nun in der Weise anwendet, dass er bis Ostern folgende Bücher schreiben will : Eine 2bändige Aesthetik, Fichte, Schelling & Hegel in je einem Band dargestellt (in Dialogform !), ein Buch über Plastik und eine 20bändige philosophische Taschenbücherei in 4 Reihen von je 5 Stück, von denen je das fünfte " Ziehbuch " heisst. Er hat übrigens das Hebraikum gemacht, studiert im dritten Semester Theologie (aber ohne etwas zu hören) und will im Ernst im Münster ins Examen steigen, um dann (natürlich Gnesstadt -) Pfarrer zu werden, seine geplante Haupttätigkeit : Vorträge für Gebildete. " Ich breibe alles ein wenig elegantisch - natürlich im göthischen Sinn ! " Er stolzierte in einem eleganten Geheimratsfräcklein daher und sah sehr gesund aus (auch dies wie er sagte, eine Folge der himmlischen Gabe des Dialogs !) Vor mir hat er übrigens nur Monologe geführt, denn ich liess ihn schwatzen und hörte ihm interessiert rauchend bloss zu.

Auch ich habe Kenntnis genommen von Wernle's Melanchton - Schl. Büchlein und dass das Vorwort eine energische Sprache gerade gegen ihn redet, reut mich weniger als je (im Nebenzimmer Chorgeschrei : juchhei ! morn isch Wiehnacht !)

Als Beilage noch meine Predigt, die von einem Studenten stenographiert wurde - unkorrigiert. Man spürt ihr das Mündliche an - und - nicht wahr, eine ungewohnte Milde, das kommt wohl davon, dass alles Böse, das in mir steckt, jetzt im Kolleg seinen natürlichen Abfluss findet.

Und nun lebt wohl, ~~Wehe Alle~~ auf den Weihnachtsabend wird Euch dieser Brief nicht mehr erreichen, aber bald nachher, und Ihr wisst auch sonst, dass wir morgen Abend an Euch denken werden. Mit 1000 Grüssen

Euer Karl.

Am 28. - 30. bin ich in -- Schlüchtern, an einer Art Generalstabskonferenz der Neuwerkler. Ich gehe hin, um nur einmal endgiltig zu sehen und zu hören, was da los ist. Denn das Geschreis von Flemmig und Arnold ist (auch bei den Studenten) kein Ende.